Veränderungen auf dem Fannyhof

von Andrea Stefanoni

Nachbarn und Bekannte wunderten sich in den letzten Wochen über rege Bautätigkeiten, unsere Reitgäste staunten über Veränderungen und erzählten vielleicht zu Hause das eine oder andere – je nachdem, wie weit sie unsere Pläne verstanden hatten. Für alle, die es interessiert, was wir im Schilde führen, werde ich versuchen, es auf den folgenden Seiten zu erklären. Wen es nicht interessiert: Wegklicken geht ganz schnell!

Oben: So sah es vor dem 11. Januar bei uns aus.
Unten: Nach dem 19. Januar 2012

Wer die Bilder vergleicht, sieht die Unterschiede schnell. Aber ich meine jetzt nicht den Matsch auf dem oberen Bild, der hat mit den ganzen Plänen nichts zu tun: Das sind die alten Holzschnitzel, die mit der Zeit von den Pferdehufen pulverisiert worden sind und darum das Wasser perfekt speichern. Die würden wir gerne gleich ersetzen, aber leider können wir erst im Frühling zu Ende der Heizperiode wieder frische Holzschnitzel beziehen.
Sprechen wir also vom hinteren Teil mit dem grauen Boden, der teilweise rot geworden ist: Nicht nur Moskau hat nun einen „Roten Platz“!
Dieser Auslauf hatte ursprünglich einen Belag aus normalen Verbundsteinen. Aber es fiel uns auf, dass es sehr laut war, wenn die Pferde Tag und Nacht mit den Hufeisen auf den Steinen herum marschierten. Darum suchten wir vor zehn Jahren eine neue Lösung und liessen uns Kunststoffverbundsteine empfehlen. Die Lärmdämpfung war wirklich besser. Aber leider rieb sich der Kunststoff sehr schnell ab und der Platz wurde zu einer rutschigen Falle – vor allem für die Pferde. Wer reisst schon gerne eine teure Investition wieder raus? Also versuchten wir uns alle mit dem Platz zu arrangieren. Die Pferde lernten, dass sie sehr vorsichtig über diesen Bereich gehen mussten. Ich erinnere mich noch gut an die ersten Erfahrungen der Fohlen: Beide mussten erst ein- bis zweimal stürzen… danach hatten sie etwas gelernt. Eigentlich war es erstaunlich, wie gut alle Pferde lernen konnten, mit diesem schlechten Boden umzugehen. Aber die Angst blieb, dass sich ein Pferd einmal schwer verletzten könnte auf diesem Platz. Vor einem Jahr lösten wir in liebevoller Kleinarbeit jedes zweite Klötzli aus der Fläche und füllten es mit Kies auf. Nun konnten die Pferde immer noch ausrutschen, aber die Beine glitten ihnen nicht mehr so weit weg, weil sie im nächsten Loch gestoppt wurden. Diese Arbeit hätten wir uns sparen können. Hinterher ist man immer klüger!

Nun im Zusammenhang mit den später geschilderten Umbauten, musste an diesem Platz sowieso einiges verändert werden und somit war die Zeit reif, den ganz Quatsch rauszureissen und durch Gummigranulatplatten zu ersetzen. Der neue Boden ist weicher, rutschfest, wasserdurchlässig und

teuer. Hätten wir doch nur von Anfang an auf diese Lösung gebaut! Die Pferde geniessen ihn! Sie rennen ungebremst über diesen Platz, üben Bocksprünge, sie sind richtig glücklich über die Veränderung! Die Kinder fanden, es sei wie auf dem Turnplatz. Gibt es auch Nachteile? Ja… da das Material porös ist, ist es sehr anstrengend, den Platz sauber zu wischen. Darum ist er selten so rot wie am ersten Tag, sondern immer leicht mistfarben…

Die Bauerei bedeutete für die Pferde zehn Tage lang Einschränkungen und Lärm. Aber sie sahen dies längst nicht negativ, denn die Baustelle brachte Abwechslung. Sie fanden es spannend, was jeden Tag so passierte, probierten aus, ob sie selber Bagger fahren könnten, spielten mit dem Material. Zum Glück hatten wir tolle Bauarbeiter, die nicht darauf bestanden, dass die Pferde die ganze Zeit weggesperrt werden mussten. Klar gab es Zeiten, da durften die Pferde nicht durch gewisse Bereiche marschieren. Z.B. als frisch betoniert wurde. Trotzdem schafften es ein paar Pferde, durch den Zaun ihre Nasenabdrücke im frischen Beton zu verewigen.
So sah der Baualltag aus:

Weder Bagger noch grosse Betonmischmaschinen konnten die Pferde aus ihrer Ruhe bringen. Ich staunte immer wieder mit welcher Gelassenheit die Pferde die Eingriffe in ihren Privaträumen akzeptieren konnten. Aber es spricht für unsere Pferde und für ihre Haltung, dass sie sich auf dem Fannyhof so zu Hause und so geborgen fühlen, dass solche Vorhaben nur Neugierde aber keine Ängste wecken können.

Wozu aber sind die drei Betonplatten mitsamt den grünen Leitungen gut?
Die sind erst der Anfang einer ganz anderen Geschichte. Das ist die Vorbereitung für die nächste Bauetappe, die am 9. Februar starten wird. Auf diese drei Bodenplatten werden dann **Fressstationen** gebaut!
Um dies zu erklären, muss ich ein bisschen ausholen:
Seit wir Pferde haben machen wir uns auch immer wieder Gedanken über die beste, pferdegerechteste aber auch organisatorisch beste Pferdefütterung. 1996 bauten wir neue Fress-Stände in die Ställe ein, nachdem die alten sich nicht mehr bewährt hatten. In diese Stände sperrten wir die Pferde dreimal pro Tag, damit dort jedes Pferd seine ihm zugedachte Portion fressen konnte, ohne dabei von den andern Pferden gestört zu werden. Alle Pferde mussten

lesen lernen, damit sie sich immer am richtigen Platz einsortieren konnten – kein Problem mit einer Unterstufenlehrerin als Chefin – oder ?

Die Krippen können gut durch Klappen vom Futterraum her gefüllt werden. Soweit also alles perfekt?! Nicht ganz, leider. Für die Fütterung des Kraftfutters sind die Stände sehr gut geeignet. Fürs Heu weniger. Beim Fressen von Heu haben die Pferde von Natur aus das Bedürfnis, das Heu erst einmal herumzuschieben und zu sortieren. Dazu sind die Futterkrippen zu eng und bei den Shettys auch noch zu hoch. Die Shettys liessen das Heu also fast unberührt stehen, die andern Pferde verteilten das Heu überall: am Boden so dass ein Teil unter ihrem Bauch landete, wo sie es nicht mehr erwischen konnten / ein Teil wurde durch die Futterklappen zurück in den Futterraum geschoben, wo die Pferde es nicht mehr erreichen konnten / Nazeerah füllte jeweils den Wassereimer damit… entweder mussten wir alle paar Minuten den Pferden das Heu wieder hinschieben oder wir mussten auf die Fütterung von Fertigfuttern umstellen. Mit dem Fertigfutter verhält es sich ähnlich wie mit den Fertiggerichten für Menschen: Sie sind viel teurer und nicht unbedingt gesünder.
Als Notlösung gingen wir vor ein paar Jahren dazu über, nur noch einmal im Tag das Heu in den Fressständen zu geben. Das zweite Mal verteilten wir das Heu draussen in der Anlage. Nun konnten alle Pferde zufrieden das Heu vom Boden aufnehmen und es dort beliebig herumschieben und verlesen. Aber auch dies ist keine Ideallösung, denn nun hatten wir keinerlei Kontrolle mehr darüber, wer wieviel fressen konnte. Und die Pferde vertrieben einander von den Heuhaufen, was für niederrangige Pferde stressig ist. Ausserdem ist an dieser Lösung schlecht, dass wir das Heu draussen „in den Dreck“ schmeissen müssen.
Fazit: Wir fütterten einmal im Tag das Kraftfutter in den Fressständen und waren damit zufrieden. Wir fütterten einmal im Tag das Heu draussen und einmal in den Fressständen und waren mit beiden Lösungen nicht glücklich.

Neu entstehen drei Futterstationen, die folgendermassen funktionieren: Alle Pferde erhalten ein elastisches Halsband, an dem ein Computerchip montiert ist. Die Chips könnten auch in den Pferdehals implantiert werden, aber wir testen erst einmal die Variante mit den Halsbändern.
Sobald die Fütterung gestartet wird, öffnen sich die beiden Eingangstüren und die Station ist für alle Pferde in der Herde zugänglich. Sobald ein Tier durch den Eingangsbereich hindurch läuft, wird es von einem Bewegungssensor erkannt, welcher die sofortige Schließung der beiden Eingangstüren auslöst. Sie schützen das Pferd in der Station vor drängelnden Artgenossen und geben ihm somit die Ruhe, die es zum Fressen braucht. An der vorderen Seite der Station (in der Fresszone) befinden sich beidseitig zwei Antennen, die den Sender der Tiere erkennen. Nun rechnet der Computer nach, wie viel Heu-Fresszeit das Pferd an Guthaben hat. Nun beginnt die Fütterung mit dem Hochfahren des Raufutterschiebers. Dieser trennt den Pferdebereich vom Heulager. Je nach Menge, die ein Tier fressen darf, bleibt der Schieber unterschiedlich lange oben. Ist die eingegebene Zeit abgelaufen, schliesst der Schieber wieder und die Verweilzeit beginnt (die Zeit in der das Pferd fertig kauen und die restlichen Halme zusammen suchen kann). Nun kann das Tier selber die Station durch eine Vordertüre wieder verlassen oder noch so lange in der Station

bleiben, bis die Austreibhilfen aktiviert werden. Als erstes Zeichen zum Verlassen der Station ertönt ein akustisches Signal, anschliessend schwenkt von hinten eine Gerte aus. Diese kann nach Wunsch auch mit Strom versetzt werden, um hartnäckige Tiere zum Verlassen der Station zu zwingen. Das Ziel ist aber klar, dass die Pferde bald lernen, dem akustischen Signal zu folgen und die Station zu verlassen ohne auf Gerte oder Strom zu warten. Die drastischeren Massnahmen sind nur für hartnäckige Fälle nötig. Die Austreibhilfen bewirken, dass das Pferd nach dem Fressen die Station möglichst bald wieder verlässt und die Fütterung fortgesetzt werden kann. Verlässt das Pferd die Station wird der Sensor an der Ausgangstür aktiviert und die Station wird für die nächsten Pferde wieder geöffnet.

In den ersten Tagen wird es ein paar Pferde geben, die gleich nach dem Verlassen der Station wieder hinten anstehen werden. Wenn sie die Station betreten und kein neues Guthaben da ist, werden sie gleich wieder hinaus geschickt. Von andern Ställen haben wir erfahren, dass die Pferde sehr bald begreifen, dass es nichts bringt, den ganzen Tag immer nur anzustehen. Die Pferde bekommen jede Stunde ein neues Guthaben, nicht früher. Also werden sie bald lernen, dass sie nichts verpassen, wenn sie in der Zwischenzeit herumwandern, trinken oder schlafen gehen, spielen oder an der Strohraufe Stroh knabbern gehen.

Wir sind sehr gespannt, wie die Lernphasen bei den einzelnen Pferden sich zeigen werden. Einige Pferde werden anfangs Hilfe brauchen, damit sie sich in die Station trauen. Zwar lassen sich all unsere Pferde problemlos verladen und kennen von daher und aus den alten Fressständen engen Raum. Aber es wird für einige ungewohnt sein, dass sich vor ihnen ein Schieber bewegt. Wir werden dann von unseren ersten Erfahrungen berichten.

Was bringen die neuen Stationen uns und den Pferden an Vorteilen?

1. Keine Fütterungszeiten mehr, die eingehalten werden müssen und die Pferde sind jederzeit einsatzbereit, weil sie nie eine ganze Mahlzeit verpassen können, denn es wird nicht mehr drei Mahlzeiten geben sondern zirka 20 am Tag. Wenn ein Pferd eine Portion verpasst, rechnet der Computer diese auf die restlichen Mahlzeiten des Tages um, so dass kein Pferd je etwas Futter verpassen muss
   - z.B. wenn jemand nach der Arbeit kommt und ein Pferd bewegen will, mussten wir bisher immer auf Fütterungszeiten Rücksicht nehmen
   - Wir können an einem freien Tag weg fahren ohne mit dem Heimfahren stressen zu müssen, weil die Pferde nicht mehr aufs Futter warten
   - An den Morgen entsteht kein Zeitdruck mehr, weil wir für die Lektionen rechtzeitig mit abgefütterten Pferden bereit sein müssen
   - kein Problem mehr, wenn einmal jemand für einen Anlass oder für einen Hufschmiedtermin am Morgen früh weg muss
2. Diese Fütterung ist sehr viel artgerechter, weil es viele kleine Portionen über den Tag verteilt gibt: Pferde in der Natur sind zirka 17 Stunden täglich am Fressen. Die Pferde haben kleine Mägen und es tut ihnen nicht gut, wenn sie zu Fütterungszeiten eine grosse Menge aufs Mal fressen
3. Dadurch bessere Verdauung, weniger Kolikgefahr (durch hastiges Fressen etc.)
4. Pferde sind den ganzen Tag beschäftigt und in Bewegung
5. Für mich kein Problem mehr mit der Allergie. Mein Heuschnupfen und mein Asthma sind in den letzten Jahren immer schlimmer geworden. Mit der neuen Fütterung muss ich nicht mehr mit Heu

und Heustaub in Berührung kommen. Die Heuvorräte in den Stationen müssen nur 1x pro Woche aufgefüllt werden – nicht von mir.

6. All die alten oben beschriebenen Probleme mit der Heufütterung sind behoben
7. Wir haben gute Kontrolle, wer wieviel frisst, weil der Computer das Fressverhalten speichert
8. Zeitersparnis, weil nicht mehr täglich mehrmals das Futter abgewogen werden muss, sondern nur noch die Behälter aufgefüllt werden
9. Was auch entfällt: Alle Pferde aus dem Stall sperren als Vorbereitung für die Fütterung in den Ständen, Stände aufmachen und Krippen füllen, alle Pferde in ihren Plätzen einsortieren und später wieder entlassen.
10. Es müssen nicht mehr alle andern Pferde im Stand ausharren bis der Letzte auch noch fertig ist
11. Die Pferde sind beim Fressen stets geschützt und haben keinen Stress, die Rangordnung mischt sich nicht in das Fressverhalten ein

Die Frage drängt sich auf: Gibt es auch Nachteile mit diesem System? Wir werden es bestimmt merken, hoffen aber sehr darauf, keine grossen Nachteile erfahren zu müssen, denn bis das alles gebaut ist müssen wir eine Menge Geld hinein stecken und würden dies nicht gerne „sinnlos verlochen“. Andere Ställe haben ähnliche Systeme seit vielen Jahren und möchten sie niemals mehr missen. Wir hoffen, dass es uns auch so gehen wird.

Vorerst werden wir nur das Heu in den neuen Stationen geben. Das Kraftfutter werden wir vorübergehend noch in den alten Fressständen verteilen. Später ist es aber ein klares Ziel, dass der Computer auch diesen Teil übernimmt – der soll schliesslich etwas zu tun haben. Dann würden wir gerne die alten Fressstände abbauen und den Platz neu nutzen.

Die Bodenplatten sind bereit, die Leitungen sind gelegt, der Elektriker hat alles vorbereitet… die Pferde merken, dass das Ganze irgendwie noch unfertig ist. Wozu die Betonplatten? Vorerst stellen sie sich halt einmal da drauf zum Dösen…

Dort wo die Rohre aus dem Boden kommen, haben wir Futterfässer umgekehrt darüber gestülpt und mit Steinen beschwert, damit die Pferde das alles in Ruhe lassen und kein Dreck in die Rohre kommt. Aber es sieht provisorisch aus und die Pferde merken das auch. Darum sind sie – genau wie wir – ziemlich gespannt und auch ein wenig verunsichert, was da auf sie zukommen wird.